



Kommentar:

31.10.2018 (AMI) – Am Rapskassamarkt geht es derzeit ruhig zu. Erzeuger halten sich zurück und spekulieren, wie in jedem Jahr, auf Preissteigerungen im Übergang auf die neue Ernte. Dann könnte die Versorgung bei der einen oder anderen Ölmühle möglicherweise lückig werden, sodass kurzfristig sogenannter Anschlussbedarf entstehen könnte. Das würde Rapsrzeuger dann in eine günstige Verhandlungsposition bringen. 2018 war das allerdings nicht der Fall gewesen, die erhofften Preisaufschläge blieben aus. 2019 könnte das anders werden, schließlich war die deutsche Rapserte in diesem Jahr klein ausgefallen und auch in anderen Teilen der Welt werden die Ergebnisse wohl nicht überzeugen können. So zum Beispiel in Australien, das im Frühjahr 2018 noch für die eine oder andere größere Rapslieferung nach Deutschland gut war. Auf der anderen Seite gibt es Ölmühlen, die wegen unbefriedigender Marge von Raps auf Sojabohnenverarbeitung umgestellt haben. Ob sich im zweiten Quartal 2019 Versorgungslücken auftun werden und Rapsrzeuger in Deutschland davon profitieren können, ist noch nicht abzusehen. Bis Jahresende ist jedenfalls nicht mehr mit einer nennenswerten Belegung des Rapsmarktes zu rechnen. Von den Ölmühlen kamen zuletzt keine Impulse. Die meisten Verarbeiter sind gut versorgt und müssen vorerst nichts mehr kaufen. Rapsrzeuger warten auf steigende, die Mühlen auf sinkende Preise, da kommt nicht viel Umsatz zustande. Das liegt aber auch an der anhaltenden Kleinwasserproblematik. Trotz Regen bleiben die Pegelstände zu niedrig, sodass Raps nicht oder nur mit kräftigen Frachtaufschlägen transportiert werden kann und auch LKW-Raum ist knapp und teuer. Die Biodieselnachfrage scheint sich durch die kräftigen Preisaufschläge der vergangenen Wochen beruhigt zu haben, dem Rohstoffmarkt bringt sie also vorerst keine Unterstützung mehr.

Am Rapsschrotmarkt wird seit zwei Wochen kaum noch etwas umgesetzt. Auf der einen Seite stehen Mischfutterbetriebe, die in der Mehrzahl bereits langfristig mit Proteinkomponenten gedeckt sind und deshalb vorerst nichts mehr kaufen müssen. Auf der anderen Seite ist das Angebot der Ölmühlen auf den vorderen Terminen alles andere als reichlich. Mancherorts ist Rapsschrot nur knapp verfügbar oder kann wegen der niedrigen Pegelstände nicht oder nur mit erheblichen Aufschlägen transportiert werden. Die hohen Transportkosten fördern die Zurückhaltung der Mischfutterbetriebe noch zusätzlich. Auch am Sojaschrotmarkt geht es fortgesetzt ruhig zu. Vereinzelt werden zwar Geschäfte abgeschlossen, aber dabei handelt es sich ausschließlich um Kleinmengen für den prompten Bedarf. Größere Käufe werden nicht getätigt, denn die meisten Mischfutterhersteller sind bereits gut gedeckt und warten auf Preisnachlässe.

Rapsöl kann das hohe Preisniveau nicht halten. Mit 757 EUR/t fob Hamburg werden gegenüber der Vorwoche 8 EUR/t weniger gefordert. Grund dürfte die geringere Nachfrage aus der Biodieselindustrie sein, denn das Kaufinteresse für Rapsmethylester soll sich nach Angaben von Marktbeteiligten abgekühlt haben. Der Markt sei heiß gelaufen und die Forderungen für Biodiesel mittlerweile so hoch, dass sich die meisten Käufer zurückhalten und auf Preisnachlässe warten – spätestens, wenn die Pegelstände der Flüsse wieder steigen, könnte dies eintreffen. Auch die Sojaölpreise tendieren auf Wochensicht schwächer, die Forderungen wurden um 10 auf 640 EUR/t fob Hamburg gekürzt. Dabei machen sich vor allem der schwächere US-Terminmarkt bemerkbar. Angeführt von der Bohne hat auch Sojaöl an der Chicagoer Börse an Wert verloren – seit nunmehr 5 Handelstagen sind die Notierungen rückläufig und schlossen zuletzt 4,3 % unter Vorwochenlinie. Diesem Abwärtstrend kann sich Sojaöl am hiesigen Kassamarkt nicht entziehen.

© AMI GmbH 2018